



SYNCHRONVERBAND e.V.

Die Gilde

Mitteilung für die Presse
02/2016

Thema:

- **Michael Schlimgen, Synchronbuchautor von Tarantinos neuem Film „The Hateful 8“, im Gilde-Interview (Kinostart 28. Januar 2016 bei Universum Film/Disney)**

Termine:

- **Mitgliederversammlung der Gilde am 21. Februar 2016**

„Die Besonderheit am Buch zu ‚The Hateful 8‘ war abgesehen von der Musikalität die Art der Sprache.“

Michael Schlimgen ist Co-Autor des Synchronbuchs zum neuen Film von Quentin Tarantino, „The Hateful 8“. Im Interview mit der Gilde spricht er über die Herausforderungen des Autorenalltags und die eines derart musikalischen Films.

Wie sind Sie in die Synchronbranche gekommen?

Ich hatte nie große Ambitionen, „Synchron zu machen“ - ich war, und bin weiterhin, in der Hörspielbranche und war damit ganz zufrieden. Bis mich meine Frau, die diesen Job schon ein paar Jahre länger macht als ich, quasi „gezwungen“ hat. Sie hatte ein Angebot für einen interessanten Film, hätte aber nur Zeit für die Dialogregie gehabt. So habe ich, nach Absprache mit den Verantwortlichen, mein erstes Synchronbuch geschrieben. Und ich war froh, dass meine Frau alles noch mal durchgesehen hat.



© Hasper Photography

Synchronschauspielende werden oft an der Stimme erkannt. Gibt es bei Ihnen auch Markenzeichen?

Nein, nicht in dem Sinne, dass man vom Publikum am Schreibstil erkannt werden würde. Ein Markenzeichen würde ich das nicht nennen, aber ich habe mir z.B. angewöhnt, bei den Dialogbüchern zur „Sherlock“-Reihe aus naheliegenden Gründen immer wieder besonders „klugscheißerische“ Anmerkungen unterzubringen und habe bei denen, die mit den Büchern arbeiten, daher einen entsprechenden Ruf. Das sorgt hin und wieder für Heiterkeit im Studio. So was kann man aber nur machen, wenn man mit immer demselben Team arbeitet und man sich gut kennt.



Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen Dialogbuchautor und dem übrigen Team?

Das hängt sehr von der Produktion ab. Manchmal schreibt man einsam vor sich hin, gibt das Buch ab und hört nie wieder etwas von irgendjemandem. Aber oft – und so, finde ich, sollte es auch sein – ist man von Anfang an eingebunden. Bei „The Hateful 8“ gab es einen intensiven Austausch mit dem Regisseur Christoph Cierpka, der übrigens die ersten 40 Minuten des Films geschrieben hat, da ich nicht früher einsteigen konnte – was bei uns kein Problem ist, weil wir wissen, wie der andere „tickt“.

Streng genommen ist mein Dialogbuch die erste Fassung, die Grundlage, die dann bei der Buchbesprechung mit den Verantwortlichen vom Verleih an vielen Stellen geändert wird. Und auch bei den Aufnahmen mit den Schauspielern im Studio werden immer wieder Stellen aus den verschiedensten Gründen geändert. Damit muss man leben. Wer sich da als Autoren-Diva gibt, wird in dem Job nicht glücklich.

Erst sehen Sie den Film zuhause auf einem Bildschirm, dann läuft er auf der großen Leinwand. Was gibt es da zu beachten?



Samuel L. Jackson © Universum Film/Disney

Der Unterschied bezüglich der Auflösung des Filmmaterials ist gewaltig. Und je wichtiger der Film ist, desto schlechter ist das Material, das uns zur Verfügung gestellt wird. Die Produzenten schrauben die Qualität zuweilen so weit nach unten, dass es für „böse Buben“, die die Absicht hätten, das Werk illegal im Internet zu verbreiten, unattraktiv würde. Da kommt es dann schon mal vor, dass man Dialoge, bei denen man Mundbewegungen kaum oder gar nicht erkennt, ins Blaue schreibt. Es bleibt einem nur, sich vorzustellen, wie der

Mund im Kino zu sehen sein wird und wie er sich wohl bewegt. Und bei einem Close-up darf einen die Vorstellung, dass ein Mund auf der Kinoleinwand schon mal zwei, drei Meter breit sein kann, nicht schrecken, sollte einen aber mahnen, präzise zu arbeiten.

Tarantino legt besonderen Wert auf die Filmmusik. Wie hat sich das auf Ihre Arbeit ausgewirkt?

Das hat eine große Rolle gespielt. Ich habe mir schnell angewöhnt, immer wieder ganze Passagen zu hören, um ein Gefühl für die Sound-Ebene zu bekommen und die Sprache nicht isoliert zu betrachten. Denn in diesem Film sind die Originaldialoge derart eingebettet, so mit Musik und Geräuschen verwoben, dass man aufpassen muss, die Rhythmik durch die deutschen Dialogen nicht zu stören. An nicht wenigen Stellen muss man exakt auf die Länge der Sätze achten, damit nachfolgende Pausen erhalten bleiben. Manchmal ging es so weit, dass ich bestimmte Wörter am Satzende verworfen habe, weil sie die falsche Anzahl Silben für einen rhythmischen Übergang zum folgenden Geräusch- oder Musikeinsatz hatten. Aber solchen Luxus kann man sich im „Synchronalltag“ schon aus zeitlichen Gründen selten erlauben.



SYNCHRONVERBAND e.V.

Die Gilde

Was war die Besonderheit am Buch zu „The Hateful 8“?

Abgesehen von der Musikalität könnte man noch die Art der Sprache nennen. Der Film spielt zeitlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, aber man hat es hier größtenteils nicht mit einer irgendwie historischen Sprache zu tun. Gut, dadurch dass es sich um einen Western handelt, kommt einem der Film schon mal entgegen. Da erwartet ohnehin niemand, dass die Leute reden wie vor über hundert Jahren. Hinzu kommt, dass Tarantino als Garant für Coolness gilt. Das wiederum kann aber leicht nach hinten losgehen. Wenn ich versuche, im Deutschen auf die Coolness zu drücken, dann klingt das schnell mal lächerlich. Da muss man dem Original vertrauen und bei der Übertragung nicht noch „einen drauflegen“. Und Ausdrücke, die momentan gerade hip sind, sind für mich absolut tabu, die würden dafür sorgen, dass die deutsche Fassung in wenigen Jahren alt klingt. Wer erinnert sich nicht an abschreckende Beispiele...?



Quentin Tarantino (li.) im Gespräch mit Tim Roth © Universum Film/Disney

„The Hateful 8“ startet am 28. Januar 2016 bei Universum Film/Disney bundesweit in den Kinos. Abdruck von Interview (© Synchronverband e.V. – Die Gilde) und Bildern ist mit Urheberangabe **ab 28. Januar 2016, 00:00 Uhr** honorarfrei gestattet.



SYNCHRONVERBAND e.V.

Die Gilde

Mitgliederversammlung der Gilde am 21. Februar 2016

Am 21. Februar 2016 findet im Estrel Convention Center in Berlin die jährliche Mitgliederversammlung der Gilde statt. Auf der Agenda steht die Einführung des Gütesiegels, das die Gilde ins Leben gerufen hat, um qualitativ hochwertige Synchronisationen zu kennzeichnen und Anreize für Produzenten und Konsumenten zu schaffen. Darüber hinaus stehen Themen wie die aktuelle Gagenentwicklung und die Novellierung des Urhebervertragsrechts auf der Tagesordnung.

Kurzporträt: Die Gilde

Der Synchronverband e.V. – Die Gilde wurde im Juni 2011 in Berlin gegründet und hat sich zur Aufgabe gemacht, gemeinsam die Interessen der Synchronschaffenden wie Synchronstudios, Regisseure, Übersetzer, Autoren, Schauspieler, Cutter und Tonmeister zu vertreten. Ziel des Verbands ist der Erhalt qualitativ hochwertiger Synchronisationen. Darüber hinaus setzt er sich für wirtschaftliche und technische Belange der Synchronbranche ein.

Weitere Informationen zum Synchronverband e.V. – Die Gilde finden Sie unter:

<http://www.synchronverband.de/>

Außerdem auf Facebook: <https://www.facebook.com/Synchronverband/>

Pressekontakt Synchronverband e.V. – Die Gilde

ZOOM MEDIENFABRIK

Suarezstraße 62 | 14057 Berlin

Tel.: 030 / 31 50 68 68 | Fax: 030 / 31 50 69 58 | E-Mail: office@zoommedienfabrik.de

Ansprechpartner sind Sebastian Luther und Felix Neunzerling